



Neuausschließliche Kirche

Sonderausgabe

Leitgedanken zum Gottesdienst

Seite

3

Einleitung

Hinweise zur Lehre

5

Die Kirche Christi

11

Die Wiederkunft Christi

18

Geschichtliche Ereignisse
als Zeichen

Einleitung

Die Ausführungen über „Die Kirche Christi“ und „Die Wiederkunft Christi“ hat der Stammapostel auf den Bezirksapostelversammlungen im Herbst 2017 und im Frühjahr 2018 vorgetragen. In ihnen werden zentrale Elemente des neuapostolischen Glaubens bedacht.

Die Bedeutung des Begriffs „Kirche Christi“ wird im Katechismus eingehend entfaltet (*KNK 6*). Der Stammapostel ruft, um terminologischen und theologischen Unklarheiten zu begegnen, in Erinnerung, dass die Kirche Christi nicht mit der Neuapostolischen Kirche identisch ist. Ausgangspunkt ist das wichtigste Bild für die Kirche Christi, nämlich das des Leibes Christi. Kirche ist also ein Organismus, dessen einzelne Bestandteile miteinander verbunden sind und aufeinander reagieren. Der Stammapostel betont den Unterschied zwischen der urchristlichen und der heutigen Situation. In urchristlicher Zeit gab es keine unterschiedlichen Konfessionen, während das Christentum der Gegenwart immer konfessionell geprägt ist. Die Christen unterschiedlicher Konfession, Getaufte sowie Wiedergeborene aus Wasser und Geist, haben gleichermaßen die Aufgabe, Christus vor der Welt zu bekennen. Zugleich macht der Stammapostel deutlich, dass es innerhalb der Kirche Christi keine Elite gibt. Diejenigen, die zur Erstlingschaft berufen sind, haben die Aufgabe, einen bestimmten Dienst für die gesamte Kirche zu erfüllen. Das Verständnis von der Kirche Christi als Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen, das die Neuapostolische Kirche mit anderen Kirchen teilt, führt also notwendigerweise dazu, in einen ökumenischen Dialog zu treten und gemeinsam die Sache Christi zu vertreten.

Dem Thema der „Wiederkunft Christi“ ist der zweite Text des Stammapostels gewidmet. Die Hoffnung auf die Wiederkunft gehört nicht nur zur neuapostolischen Lehre, sondern ebenso zur Grundhaltung neuapostolischen Christseins. Um die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi lebendig zu halten und sich darauf vorzubereiten, ist es notwendig, dass neuapostolische Christen sich darum bemühen, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu wachsen. Zugleich sollte unsere Kirche – und damit die konkrete Gemeinde – ein „Vorgeschmack des kommenden Reiches“ sein.

Der abschließende Aufsatz „Geschichtliche Ereignisse als Zeichen der Zeit“ bezieht sich ebenfalls auf die Wiederkunft Christi. In ihm wird deutlich gemacht, dass der Versuch, geschichtliche Ereignisse als objektive Hinweise auf die Nähe der Wiederkunft Christi zu verstehen, dem Evangelium nicht nur nicht gerecht wird, sondern in jedem Fall zum Scheitern verurteilt ist.

Die Kirche Christi

1. Der Leib Christi, Bild der Kirche Christi

Paulus benutzt das Bild des Leibes, um von der Kirche zu sprechen. Die Gläubigen sind Glieder am Leib Christi; jeder von ihnen hat eine unterschiedliche Funktion. Mittels dieses Bildes will er keine Definition der Kirche geben, sondern einige ihrer Aspekte beschreiben:

- Christus ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde (*Kol 1,18*); wie der Leib die im Haupt (Kopf) getroffenen Entscheidungen umsetzt, so steht die Kirche im Dienst Christi.
- Die Glieder am Leib sind alle verschieden: sie haben zwar nicht dieselbe Aufgabe (*Röm 12,4*), doch wirken sie zusammen und dienen einander.
- Zur Erbauung des Leibes hat Gott einzelne Gaben und Dienste gegeben (*Eph 4,11–13; Röm 12,6–8; 1Kor 12,4–11*).
- Das Wachstum der Kirche als Leib Christi ergibt sich aus dem Willen und Handeln Gottes (*Kol 2,19*).

Die Kirche Christi besteht aus all den Gläubigen, die Christus durch die Taufe, den Glauben und das Bekenntnis angehören. Dies können wir nur durch den Glauben erfassen.

Zu Zeiten des Paulus waren die Christen um die Apostel geschart; damals gab es nicht mehrere Kirchengemeinschaften oder Konfessionen; trotzdem konnte auch Paulus nicht wissen, welche Christen wahrhaftig der Kirche Christi angehören: allein Gott kann die Aufrichtigkeit des Glaubens eines jeden Einzelnen sehen.

Heutzutage sind wir mit einer großen Vielfalt christlicher Kirchen konfrontiert. Dabei darf die Kirche Christi nicht mit diesen Institutionen oder kirchlichen Gemeinschaften verwechselt werden. Sie besteht unter anderem aus katholischen, neuapostolischen, protestantischen oder orthodoxen Christen, jedoch ist sie weder die katholische, neuapostolische, protestantische oder orthodoxe Kirche noch die Gesamtheit all dieser Kirchen.

2. Ämter, Gaben und Dienste der Urkirche

Jesus Christus hat seine Kirche mit dem Apostelamt ausgestattet. Er hat die Apostel erwählt, bevollmächtigt, gesegnet und geheiligt, und hat ihnen die Sakramentsverwaltung anvertraut. Durch das Apostelamt haben die Gläubigen Zugang zur Fülle des Heils.

Über das Apostelamt hinaus hat Gott die Kirche noch mit Gaben und geistlichen Diensten ausgestattet. Das Neue Testament zitiert dabei etwa folgende:

- **Röm 12** erwähnt die prophetische Rede, die Lehre, die Ermahnung, das Vorstehen der Gemeinde, die Barmherzigkeit;
- Im **1Kor 12,8–10** ist die Rede von den Gaben der Weisheit, der Erkenntnis, des Glaubens, des Gesundmachens, des Wundertuns, der prophetischen Rede, der Geisterunterscheidung, der mancherlei Zungenrede und der Auslegung der Reden. Danach (**Vers 28**) ist noch die Rede von den Aposteln, Propheten, Lehrern, Wundertätern, Gesundmachern, Helfern, (Gemeinde)Leitern und Zungenrednern.
- **Eph 4** spricht von Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern.

All diese Gaben oder Charismen spendet Gott aus Gnaden denen, die er zu einem Dienst in der Kirche erwählt hat. Paulus benutzt das Bild des Leibes, um zu erklären, dass nicht alle dieselben Gaben empfangen haben, dass aber ein jeder seine Gaben in den Dienst aller stellen soll. Als Glieder desselben Leibes sind die Gläubigen aufgerufen, Demut (**Röm 12,3**), Einigkeit

(**Eph 4,3**) und Solidarität (**1Kor 12,26**) zu beweisen.

Von Jesus beauftragt, die Kirche zu erbauen, haben die Apostel der Urkirche Diakone ordiniert, die sie in ihrer Arbeit unterstützten. Später haben sie die Kirche strukturiert, indem sie lokale Vorsteher einsetzten (Älteste oder Bischöfe genannt) und vorgaben, wie die verschiedenen Gaben in der Kirche einzusetzen waren (**1Kor 14; 1Petr 4,10**).

Wohl bemerkt sei dabei, dass die Apostelbriefe deutlich herausstellen, dass die Kirche Christi in ihrer historischen Wirklichkeit unvollkommen war, weil sie aus unvollkommenen Männern und Frauen bestand.

3. Gaben und Dienste der Kirche Christi nach dem Tod der Apostel

Nach dem Tod der Apostel der Urkirche wurde das Apostolat über Jahrhunderte nicht mehr besetzt. Daher war es nicht mehr möglich,

- Diener in ein geistliches Amt zu ordinieren, d. h. sie im Namen des dreieinigen Gottes zu heiligen, zu segnen und zu bevollmächtigen.
- die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden.
- die Fülle der Gaben und Segnungen bei der Abendmahlsfeier zu erhal-

ten, die mit dem Empfang einer durch einen Apostel oder einen durch ihn beauftragten Amtsträger ausgesonderten Hostie verbundenen ist.

Dennoch sorgte Gott weiterhin für die Kirche Christi. Diejenigen, die an Jesus Christus glaubten, konnten mit Wasser getauft und dem Leib Christi eingegliedert werden. Der Heilige Geist setzte sein Heilswirken fort, indem er die Mitglieder der Kirche Christi mit den für die Verkündigung des Evangeliums, die Vertiefung der Erkenntnis und die Entwicklung der Kirche notwendigen Gaben ausstattete.

Treue Christen haben ihre Gaben in den Dienst Christi und seiner Kirche gestellt: sie haben das Evangelium verkündet, die Gläubigen gelehrt und ermahnt, die Schrift erforscht und somit die Erkenntnis vorangebracht, die kirchlichen Gemeinden geleitet und organisiert, und den Bedürftigen geholfen. Während all dieser Zeit konnte sich die Kirche Christi in ihrer geschichtlichen Verwirklichung weiterentwickeln, weil mit Wasser Getaufte die Gaben, die sie von Gott erhalten hatten, zum Dienst am Leib Christi eingesetzt haben.

Andererseits jedoch waren eben die Unvollkommenheiten der Kirchenmitglieder Grund und Ursache gewisser Mängel, worunter beispielsweise die zahlreichen die Christenheit in Mitleidenschaft ziehenden Spaltungen zu verstehen sind.

4. Ämter, Gaben und Dienste der Kirche Christi heute

Seit der Wiederbesetzung des Apostelamtes können die mit Wasser Getauften erneut die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Indem sie Leib und Blut Jesu genießen, haben sie vollkommenen Zugang zur Lebensgemeinschaft mit dem Sohne Gottes. Amtsträger können wieder zum Dienst in der Kirche bevollmächtigt, gesegnet und geheiligt werden.

Der Glaube an die lebenden, die gegenwärtigen Apostel und die Gabe des Heiligen Geistes sind Gnadengaben, die Gott denen schenkt, die er dazu erwählt hat. Seine Entscheidung entzieht sich dem menschlichen Verstand: „Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat“ (*1Kor 12,18*).

Die Kirche als Leib Christi besteht demnach zugleich aus den mit Wasser Getauften und den aus Wasser und Geist Wiedergeborenen. Alle Glieder dieses Leibes sind dazu aufgerufen, ihren Glauben an Jesus Christus zu bekennen und in Wort und Tat die Wohltaten Gottes an ihnen zu verkündigen (*1Petr 2,9*). Alle sollen einander mit Liebe ertragen und dazu beitragen, die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu wahren (*Eph 4,2.3*).

Die Glieder des Leibes Christi, welche die Gabe des Heiligen

Geistes empfangen haben, sind nicht „besser“ als die anderen – um im Beispiel vom Leib zu bleiben: Das Auge ist nicht „besser“ als der Fuß. Sie wurden zur Erfüllung eines besonderen Dienstes erwählt: Sie sollen die nahe Wiederkunft des Herrn ankündigen, von der Tätigkeit der lebenden Apostel zeugen, dem Heiligen Geist in sich Raum gewähren, sich die göttlichen Tugenden aneignen und sich so auf die Wiederkunft Christi vorbereiten. Da Gott seine Liebe durch die Gabe des Heiligen Geistes in ihre Herzen ausgegossen hat (*Röm 5,5*), erwartet er in besonderer Weise von ihnen, dass sie diese seine Liebe anderen gegenüber zeigen.

Die Wiedergeborenen aus Wasser und Geist, die Gott zur Ausübung eines geistlichen Amtes ersehen hat – die Apostel und die durch sie ordinierten Amtsträger –, werden durch Jesus bevollmächtigt, das Evangelium zu verkündigen, die Gläubigen auf seine Wiederkunft vorzubereiten, die Sakramente zu spenden und die Sündenvergebung zu verkündigen.

Gott rüstet die Kirche Christi mit den Gaben aus, die sie benötigt. Er erwählt etliche Mitglieder der Kirche unter den Wiedergeborenen aus Wasser und Geist, wie unter den mit Wasser Getauften, um ihnen besondere Gaben anzuvertrauen, wie zum Beispiel: die Gabe zu evangelisieren, die Gabe der Lehre, der Erkenntnis, der Weisheit oder der Hilfe für den Nächsten. Alle Glieder

des Leibes Christi sind dazu aufgerufen, die empfangenen Gaben zu entfalten und einzusetzen, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat (*Röm 12,3*), in Demut und Sanftmut.

Auch die Gläubigen, die heute zur Kirche Christi gehören, sind unvollkommen, ganz gleich welche Gaben ihnen anvertraut sind und welche Funktion sie in der Kirche innehaben. Ihre Irrtümer und Fehler sind Grund der Mängel der sichtbaren Kirche Christi.

5. Unsere Beziehungen zu den anderen christlichen Kirchen

Unser Verständnis von der Kirche Christi bedingt auch unsere Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen.

Die Lehre der Neuapostolischen Kirche basiert auf der Auslegung der Heiligen Schrift im Licht des Heiligen Geistes. Sie wird im Katechismus der Neuapostolischen Kirche entfaltet. Was die Kirche Christi betrifft, so glauben wir folgendes:

- Gott ruft diejenigen, die er erwählt hat, damit sie die Wassertaufe empfangen und somit in die Kirche eingegliedert werden (*Eph 4,1*).
- Alle mit Wasser Getauften, die an Jesus Christus glauben und ihn bekennen, gehören zur Kirche Christi

■ Gott vertraut den Mitgliedern der Kirche Christi geistliche Gaben an und verlangt von ihnen, dass sie damit Gott und seiner Kirche dienen.

■ Während der ganzen Geschichte der Christenheit, bis auf den heutigen Tag, haben mit Glauben und Gottesliebe erfüllte Christen die empfangenen Gaben in den Dienst Christi gestellt und somit gemäß dem göttlichen Willen zur Entwicklung der Kirche Christi und zur Fortführung des Erlösungsplanes beigetragen.

■ Die Apostel und die durch sie ordinierten Amtsbrüder wurden von Gott berufen und bevollmächtigt, damit sie die Gläubigen auf die Wiederkunft Jesu vorbereiten und diese die Fülle des Heils empfangen.

■ Der Glaube an die Apostel und die Gabe des Heiligen Geistes sind besondere Gaben, die Gott den Mitgliedern der Kirche Christi schenkt, die er dazu erwählt hat.

■ Gläubige, welche diese Gaben empfangen haben, sind von Gott berufen, eine besondere Aufgabe in der Kirche Christi zu erfüllen.

■ Obgleich sie mit verschiedenen Gaben ausgestattet worden sind, so sind

doch alle Glieder am Leib Christi dazu aufgerufen, miteinander solidarisch zu sein und ihre Unterschiede zu überwinden, um sich gegenseitig in der Liebe Christi zu erbauen.

Auf dieser Basis wollen wir unsere Beziehungen zu den anderen Christen und den anderen christlichen Kirchen entwickeln.

Wir sind mit einer tiefen Dankbarkeit allen Christen in Vergangenheit und Gegenwart gegenüber erfüllt, welche die von Gott empfangenen Gaben in den Dienst Christi und seiner Kirche gestellt haben. Dabei denken wir besonders an die Gabe der Evangelisierung, der Lehre, der Erkenntnis oder der Barmherzigkeit.

Als Glieder am Leib Christi ist es den neuapostolischen Christen ein Anliegen, den allen Christen gemeinsamen Auftrag zu erfüllen, den Glauben an Jesus Christus zu bekennen und in Wort und Tat die Wohltaten Gottes zu verkündigen (*1Petr 2,9*).

Sie glauben an ihre Wiedergeburt aus Wasser und Geist, deshalb ist es ihre heilige Aufgabe, andere die Liebe Christi durch sie erleben zu lassen. Aus Liebe zum Nächsten verkündigen sie auch die unmittelbare Wiederkunft des Herrn und zeugen von der Tätigkeit der lebenden Apostel; dabei zollen sie den Christen, die ihren Glauben nicht teilen, die ihnen gebührende Achtung.

Abschließend möchte ich noch folgenden Rat geben: Wir wollen unsere Beziehung zu den anderen Christen gemäß der Worte des Apostels Paulus gestalten: „So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einen den anderen in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (*Eph 4,1–3*).

Die Wiederkunft Christi

Christen haben den Glauben, dass der Heilige Geist in der Kirche gegenwärtig ist und in ihr wirkt (*KNK-FA 712*). Wir erkennen die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der Kirche darin, dass

- die Verheißung des Wiederkommens Jesu Christi wachgehalten wird (*KNK-FA 203*).
- die Apostel, erfüllt vom Heiligen Geist, an der Arbeit sind, die Gläubigen auf die Wiederkunft Jesu Christi vorzubereiten (*KNK-FA 433*).
- die geistgewirkte Predigt das Ziel hat, die Gemeinde auf das Kommen Jesu Christi auszurichten (*KNK-FA 626*).

Der Katechismus bringt zum Ausdruck, „dass es im Wesen des Apostelamtes liegt, die Wiederkunft Christi zu verkündigen und die Gemeinden darauf vorzubereiten“ (*KNK-FA 442*). Es scheint mir angebracht, dass wir uns fragen, welches die beste Art und Weise ist, die Wiederkunft des Herrn zu verkündigen und diese Verheißung in der heutigen Zeit wachzuhalten.

1. Hinderungsgründe bei der Verkündigung der Wiederkunft des Herrn

Die ersten Christen waren überzeugt von dem unmittelbaren Bevorstehen der Wiederkunft Christi. Aber die Nichterfüllung der Verheißung, zusammen mit der Unterbrechung des Wirkens der Apostel, hat die Christen dahin geführt, die Wiederkunft des Herrn in eine mehr und mehr entfernte Zukunft zu verschieben.

Die nahe Wiederkunft des Herrn wird seit der Wiederbesetzung des Apostelamtes aufs Neue mit Autorität verkündet. Wir stellen jedoch fest, dass die Verheißung des Wiederkommens Jesu nicht die Begeisterung auslöst, die sie verdient. Die Gründe dafür sind vielfältig. Nachstehend seien einige genannt:

- Die Apostel verkünden die nahe Wiederkunft des Herrn seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, und sie ist noch immer nicht eingetreten. Die für das Anbrechen der Endzeit erwarteten Zeichen gaben unterschiedlichen Auslegungen Raum, die sich oft als irrig, ja als falsch erwiesen.
- Aufgrund der Tatsache, dass sich die Lebensverhältnisse vielerorts verbessert haben, empfinden besonders dort

die Gläubigen nicht mehr das Bedürfnis, dem Leben auf dieser Erde zu „entfliehen“ und von dieser Welt „errettet“ zu werden. Viele, auch unter den Benachteiligten, zählen mehr auf den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, als auf Gott, um ihre Existenz zu verbessern.

- Der übernatürliche Charakter der Ereignisse, die wir verkünden (Wiederkunft Christi, Auferstehung der Toten, Entrückung der Lebenden, Tausendjähriges Friedensreich), macht unsere Predigt für einen Teil unserer Zeitgenossen schwer verständlich. Selbst in unseren Reihen raten etliche Lehrkräfte, dieses Thema mit den Kindern nicht zu besprechen, um sie nicht zu traumatisieren.
- Etliche akzeptieren den Gedanken nicht, dass Jesus bei seinem Wiederkommen ein Gericht vollziehen kann. Die Perspektive, von Gott gerichtet zu werden, ist für sie furchteinflößend und stimmt für sie nicht mit dem Bild überein, das sie von Jesus haben. Bedenken wir auch, dass viele Gläubige in einer Familie leben, die sich zusammensetzt aus neuapostolischen Christen und solchen, die nicht neuapostolisch sind, oder

auch aus praktizierenden und nichtpraktizierenden Kirchenmitgliedern. Die Aussicht, bei der Wiederkunft Christi voneinander getrennt zu werden, kann bei solchen Geschwistern Unbehagen und Leid bewirken.

- Unsere Lehre von den zukünftigen Dingen stimmt in mancher Hinsicht nicht überein mit derjenigen vieler anderer Konfessionen. Wenn wir von der Wiederkunft des Herrn reden, so wirft man uns vor, werden mehr die Unterschiede als die Gemeinsamkeiten mit anderen Christen betont. Und wenn wir lehren, man müsse durch einen lebenden Apostel versiegelt sein, um zur Braut Christi zu gehören, bezichtigt man uns der Exklusivität und der Sektiererei.

2. Wie sprechen wir von der Wiederkunft des Herrn?

Dieses Umfeld soll uns nicht entmutigen, unseren Auftrag zu erfüllen, die nahe Wiederkunft des Herrn zu verkündigen. Um aber verstanden zu werden, müssen wir handeln wie Apostel Paulus, indem wir uns auf unsere Zuhörer einstellen (*1Kor 9,20–23*). Unsere heutige Predigt von der Wiederkunft des Herrn muss die folgenden Aspekte einbeziehen:

- Genau wie die Auferstehung und die Himmelfahrt

Jesu Christi ist auch seine Wiederkunft nur durch den Glauben erfassbar. Der Herr hat erklärt, dass es nicht möglich ist, den Augenblick seiner Wiederkunft zu bestimmen (*Mt 24,44; Lk 17,20*). Klar sagte er zu seinen Aposteln: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat“ (*Apg 1,7*). In *Markus 13* finden wir Hinweise Jesu auf die Ereignisse, die seinem Kommen vorausgehen. Es werden Kriege, Erdbeben, Hungersnöte, Verfolgungen sein, ebenso falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun. All diese Dinge hat es während aller vergangenen Jahrhunderten gegeben. Die Tatsache, dass sich diese Dinge auch heute zeigen, können nicht als ein Beweis der nahen Wiederkunft Christi gedeutet werden. Allenfalls können wir daraus schließen, dass sie den Erlösungsplan keinesfalls hemmen können. Vermeiden wir es also, von den „Zeichen der Zeit“ zu sprechen, um die Gläubigen von der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu zu überzeugen. Wir glauben an die Wiederkunft des Herrn, weil Jesus sie verheißt und der Heilige Geist sie uns verkündet. Wir glauben, dass Jesus bald wiederkommt, weil das Apostolat erneut

auf Erden wirkt, um sein Kommen vorzubereiten.

- Das Heil, das Gott uns anbietet, ist mehr als eine Verbesserung unserer materiellen Existenz. Er möchte uns in sein Reich führen, wo das Böse und all seine Erscheinungsformen (Leiden, Ungerechtigkeit, Lüge, Heuchelei, Hass und Tod) ausgeschlossen sind. Gott möchte uns das ewige Leben geben, das heißt, die ewige Gemeinschaft mit sich. Im himmlischen Vaterland (*Hebr 11,14–16*) werden die Menschen in Harmonie leben, mit Gott und untereinander. Sie werden eine Gemeinschaft von Personen bilden, die unterschiedlich und doch eins sind – ein Abbild der göttlichen Dreieinigkeit. Unsere Motivation ist nicht, der Welt zu entfliehen oder einer bevorstehenden Katastrophe zu entkommen. Für uns ist der Eingang ins Reich Gottes nicht Flucht, sondern Vollendung. Wir erhoffen, nun das zu sein, wozu Gott uns geschaffen hat.
- Wir bestreiten nicht, dass Menschen, die guten Willens sind und ihre Anstrengungen vereinen, für eine gewisse Zeit und für einen bestimmten Teil der Menschheit Frieden, Gerechtigkeit und Wohlergehen bewirken können. Aber wir sind überzeugt,

dass sie dies keinesfalls für die gesamte Menschheit und für immer schaffen können. Einzig der allmächtige Gott kann allen Menschen aller Zeiten zu Hilfe kommen, indem er selbst in die Geschichte eingreift. Die Menschwerdung Gottes, des Sohnes, war ein solches direktes Eingreifen Gottes in die Menschheitsgeschichte. Die nächsten direkten Eingriffe bestehen in der Wiederkunft Jesu Christi, dann in seinem Kommen in Kraft und Herrlichkeit mit den Erstlingen, und noch später im Endgericht. All diese göttlichen Eingriffe entziehen sich letztlich dem menschlichen Verstand und lassen sich nur durch den Glauben erfassen. Wir sehen sie nicht als furchteinflößende Bedrohung, sondern als Ausdruck der Liebe Gottes zu den Menschen.

- Bei seiner Wiederkunft wird der Herr nur die Erwählten zu sich nehmen, welche die erforderliche Reife erlangt haben. Die Aussicht auf dieses Gericht macht uns die Notwendigkeit bewusst, dass wir uns ernstlich darauf vorbereiten. Aber auch diese muss uns nicht ängstigen. Wir setzen unsere ganze Hoffnung auf die Gnade, die der Herr den Gläubigen schenken wird, die wahrhaftig von dem Wunsch

nach der Gemeinschaft mit ihm beseelt sind (*1Petr 1,13*).

- Jesus wird wiederkommen, um die Brautgemeinde zu sich zu nehmen und mit ihr die Hochzeit im Himmel zu feiern. Das Bild der Braut verweist auf die Vorstellung einer Liebesgemeinschaft, das Bild der Hochzeit auf den Grundgedanken der Freude und des Teilens. Aber die Entrückung der Braut ist für sich genommen kein Abschluss. Sie muss betrachtet werden als ein Abschnitt im Erlösungsplan. Diejenigen, die zur Brautgemeinde gehören, sind berufen, eine besondere Aufgabe zu erfüllen: nämlich das Evangelium allen Menschen aller Zeiten im Tausendjährigen Friedensreich zu verkündigen. Gottes Handeln zielt letztlich darauf ab, es allen Menschen zu ermöglichen, das ewige Leben, die vollkommene Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu erlangen.

3. Wie halten wir die Verheißung der Wiederkunft Christi lebendig?

Die Apostel haben den Auftrag empfangen, die Heilige Versiegelung zu spenden, durch welche der Gläubige Gottes Erbe wird, und ihn dann im Blick auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Diese Vorbereitung erfordert die aktive Mitarbeit

des Gläubigen: jeder muss „schaffen“ zu seinem eigenen Heil (*Phil 2,12*). Deswegen ist es so wichtig für uns, die Gläubigen zu motivieren, in sich die Verheißung der Wiederkunft des Herrn wachzuhalten.

Um sie anzuregen, sich aktiv auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten, verfügen wir über zwei Möglichkeiten:

- ihre Liebe zu vermehren,
- die Kirche zu einem Vorgeschmack des kommenden Reiches zu gestalten.

3.1 Die Liebe der Gläubigen vermehren

Durch die Heilige Versiegelung schenkt Gott dem Menschen Anteil an seinem Wesen, indem er ihm die Gabe seiner Liebe übermittelt (*Röm 5,5*). Aus dieser Liebe erwächst im Gläubigen der Wunsch, diese Liebe zu erwidern (*1Joh 4,19*). Wir können diese Liebe im Herzen des Gläubigen vermehren, indem wir

- ihm die Größe des Opfers Jesu aufzeigen.
- es ihm ermöglichen, Anteil an der Fülle des Verdienstes Christi zu erlangen.
- das Erbe ankündigen, das Gott für ihn bereithält.
- ihn die Liebe Christi durch unsere Fürsorge und unser Verständnis schmecken lassen.

Ein Kind Gottes, das die Liebe Christi wahrhaftig kennt, ist in dieser Liebe „eingewurzelt“, es ist „erfüllt mit der ganzen Gottesfülle“ (*Eph 3,17–19*). Es wünscht sich sehnlich, bei Jesus zu sein. Dieser Wunsch findet seinen Ausdruck in dem täglichen Gebet: „Komm, Herr Jesus“ (*Offb 22,20*). Aber er zeigt sich auch in dem stetigen Bemühen, schon heute in der Lebensgemeinschaft mit Gott zu sein.

Dank der Lehre der Apostel und dem würdigen Genuss des Heiligen Abendmahls können die Gläubigen in Christus wachsen. Die Liebe Christi befähigt sie, Egoismus und Gleichgültigkeit zu überwinden und sich für andere zu öffnen: Sie

- interessieren sich für die Lage ihres Nächsten und sorgen für ihn.
- versuchen durch ihr Zeugnis in Wort und Tat zu bewirken, dass auch der andere Christus entdecken kann.
- ersehnen, dass das Evangelium endlich ungehindert allen Menschen gepredigt werden kann – deswegen bitten sie Gott, seinen Erlösungsplan weiter zu verwirklichen, indem er seinen Sohn sendet und dann das Friedensreich aufrichtet.
- bereiten sich aktiv darauf vor, Priester Gottes und Christi im Reich des Frie-

dens zu werden, um allen Menschen das Heil zu verkündigen.

3.2 Die Kirche, Vorges- schmack des kommenden Reiches

Als die Pharisäer Jesus fragten, wann das Reich Gottes komme, antwortete er, dass es mitten unter ihnen sei (*Lk 17,20.21*). In der Tat war das Reich schon gegenwärtig in seiner Person; diejenigen, die an ihn glaubten, konnten durch ihn das Reich Gottes auf Erden erleben.

In unseren Tagen ist Jesus durch den Heiligen Geist in seiner Kirche gegenwärtig. In ihrer Mitte wirkt er durch das Wort und die Sakramente und leitet sie durch seine Apostel. Dort, wo der Heilige Geist durch das von Jesus Christus bevollmächtigte Amt wirkt, erleben die Gläubigen innigste Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander im Heiligen Abendmahl. Somit können sie hier auf Erden einen Vorgeschmack auf das Heil des zukünftigen Reiches Gottes erlangen.

Der Gläubige, der sich damit zufriedengibt, die Wiederkunft des Herrn lediglich zu erwarten, indem er betet und die Gottesdienste besucht, wird schließlich des Wartens müde. Wenn er hingegen schon im Vorhinein die Freuden des kommenden Reiches genießen kann, wird er umso motivierter sein, dort hinein zu wollen. Mit der Kraft aus dem Heiligen Geist arbeiten wir daran, die Kirche

zu einem Vorgeschmack des kommenden Reiches Gottes zu gestalten! Unser Ziel ist es, dass es jedem möglich wird zu erkennen, dass Jesus in seiner Kirche regiert. Die Gegenwart Jesu Christi wird an den folgenden Zeichen erkannt:

- Die Tauben, die Stummen und die Blinden werden geheilt – mit der Hilfe Jesu können wir alles überwinden, was unsere Kommunikation und unser Verhältnis zu anderen hemmt.
- Die Ankläger schweigen, man spricht nicht mehr über die Fehler, die Jesus vergeben hat.
- Die Diskussionen darüber, wer der Größte ist, enden; jeder ist bereit, dem anderen zu dienen (*Mk 9,34.35*).
- Die menschlichen Unterschiede schwinden zugunsten der Einheit in Christus (*Gal 3,28*).
- Die Sorge um das Geistliche wird nicht mehr verdrängt durch die materiellen Dinge (*Mk 8,14–18*).

Für uns als Diener Gottes kommt noch eine weitere Aufgabe hinzu: uns zu heiligen durch das Gebet, durch Bibellesen und Nachsinnen über die Inhalte, damit die Gottesdienste, die wir durchführen, für die Gläubigen wahrhaftige Begegnungen mit Jesus sind, ein Vorgeschmack des Himmelreiches.

Fassen wir zusammen:

- Wir hören nicht auf, die nahe Wiederkunft Christi zu verkündigen.
- Die Wiederkunft Jesu ist die Vollendung unserer Existenz – Gottes Gnade ermöglicht es uns dann, das zu sein, wozu er uns geschaffen hat.
- Die Wiederkunft Christi ist ein göttliches Eingreifen, begründet in der Liebe Gottes zu allen Menschen. Sie ist ein Abschnitt im Erlösungsplan.
- Motivieren wir die Gläubigen, sich auf dieses Ereignis vorzubereiten, indem wir ihre Liebe zu Gott und zum Nächsten vermehren.
- Beleben wir ihre Hoffnung, indem wir aufzeigen, dass Jesus heute schon in seiner Kirche regiert. Die Freuden, die wir heute in der sichtbaren Kirche, in der Gemeinschaft der unvollkommenen Gläubigen, erleben, sind Vorgeschmack der ewigen Freude, die wir erfahren werden in der göttlichen Vollkommenheit!

Geschichtliche Ereignisse als Zeichen

1. Theologischer Ausgangspunkt und biblisches Zeugnis

Gott offenbart sich durch Natur und Geschichte. Die Offenbarung Gottes in der Geschichte wird im Katechismus ausführlich wie folgt angesprochen: „Dass Gott sich in der Geschichte offenbart, wird zunächst am Werdegang des Volkes Israel deutlich, wie es das Alte Testament bezeugt“ (KNK 1.1.2).

„Zentrales Heilsereignis für das Volk Israel ist die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei“ (KNK 1.1.2).

Innerhalb der Geschichte Israels wurden z. B. verlorene Kriege als göttliche Strafen gedeutet. Die Babylonische Gefangenschaft wurde ebenfalls als Strafgericht Gottes und die Rückkehr nach Jerusalem als Gnadenerweis Gottes verstanden. Ein Beispiel für dieses Geschichtsverständnis findet sich in [2Chr 36,19–23](#).

Die zentrale Botschaft des Neuen Testaments ist die in der Geschichte verortete Menschwerdung Gottes in Jesus Christus:

„Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist die geschichtliche Selbstoffenbarung Gottes, die alles Vorangegangene übertrifft ([Joh 1,14](#); [1Tim 3,16](#)). Die Geburt des Sohnes Gottes wird in [Lk 2,1.2](#) ausdrücklich in einen geschichtlichen Rahmen gestellt“ (KNK 1.1.3). Die neutestamentliche Formel „als die Zeit erfüllt war“ stellt den Zusammenhang zwischen Profangeschichte und Heilsgeschichte her.

Im Lukasevangelium wird die Geburt Jesu mit konkreten Ereignissen der Geschichte in Zusammenhang gebracht, während in [Gal 4,4](#) nur gesagt wird: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan [...]“. Hier fällt allerdings auf, dass Paulus auf jeden konkreten geschichtlichen Hinweis verzichtet. Es wird nicht von den äußeren geschichtlichen Bedingungen, die notwendig wären, dass der Gottessohn Mensch wird, gesprochen, sondern es wird der Gewissheit Ausdruck verliehen, dass der Zeitpunkt der Menschwerdung der rechte und heilsgeschichtlich sachgemäße war. Warum dies so ist, ist allein im Willen Gottes begründet.

Das Auftreten Jesu und seine Verkündigung haben nach [Mk 1,15](#) einen zeichenhaften Charakter: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Hier ist der Glaube daran,

dass Jesus in authentischer und autoritativer Weise Gottes Willen verkündigt, die Voraussetzung dafür, dass man seine Person als zentrales Ereignis der Heilsgeschichte und ihres Verlaufs erkennen kann.

Wer an Jesus glaubt, der erkennt auch, dass in ihm das Reich Gottes gegenwärtig wird. Weitere äußere Zeichen sind dann die Taten Jesu – seine Verkündigung, seine Wunder –, deren göttlicher Ursprung ebenfalls allein durch den Glauben an ihn erschlossen werden kann.

Fassen wir zusammen: Für das Alte und das Neue Testament ist es ein selbstverständlicher Gedanke: Gott handelt in der Geschichte. Allerdings ist der Schlüssel zu der Erkenntnis, dass Gott geschichtlich handelt, nicht die Geschichte selbst, sondern der Glaube.

Im Folgenden soll auf die Frage eingegangen werden, ob konkrete geschichtliche Ereignisse als objektive Zeichen und Hinweise auf den Stand der Heilsgeschichte gewertet werden können. Ist es sinnvoll, in der Zeitgeschichte nach Hinweise für die Nähe der Wiederkunft Christi zu suchen?

2. Gibt es geschichtliche Zeichen der Nähe der Wiederkunft Christi?

2.1 Der neutestamentliche Ausgangspunkt

In den synoptischen Evangelien – also denen nach Matthäus, Markus und Lukas – finden sich jeweils die sogenannten Endzeitreden Jesu. In ihnen werden Ereignisse genannt, die auf das Erscheinen des Menschensohnes hinweisen.

In *Mk 13,4–10* fragen die Jünger Jesu nach dem Ende und erhalten folgende Antwort: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wann das alles vollendet werden soll? Jesus fing an und sagte zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe! Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin’s, und werden viele verführen. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so erschreckt nicht: Es muss geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein: Das ist der Anfang der Wehen. Ihr aber seht euch vor! Sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr geschlagen werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum

Zeugnis. Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern.“ Zugleich warnt Jesus vor den falschen Christussen, die auftreten werden: „Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus; siehe, da ist er!, so glaubt es nicht. Denn es werden sich erheben falsche Christusse und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, die Auserwählten zu verführen“ (*Mk 13,21.22*). Und schließlich wird die Ankunft des Menschensohnes – also die Wiederkunft Jesu Christi – thematisiert: „Aber in jenen Tagen, nach jener Bedrängnis, wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und dann wird er die Engel senden und wird seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels“ (*Mk 13,24–27*). Liest man diese Verse, dann hat man zunächst den Eindruck, als wäre eine eindeutige Zuordnung zu konkreten geschichtlichen Ereignissen möglich. Sieht man sich die Verse freilich genauer an, dann erkennt man, dass sie nicht eindeutig sind. Als Indikatoren des Endes werden Kriege, Irrlehrer, Verfolgung der Christen, aber auch positive Geschehnisse wie die universale Predigt des Evangeliums

genannt. Überdies – und das sind dann schon Geschehnisse jenseits der Geschichte – werden kosmische Ereignisse als Hinweise erwähnt: das Verdunkeln von Sonne und Mond, das Fallen der Sterne vom Himmel und das „Wanken der Kräfte des Himmels“. Vom „Wanken der Kräfte des Himmels“ ist auch in *2Petr 3,10* die Rede: „[...] dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen.“

Betrachtet man den Text näher, stellt man fest, dass es unmöglich ist, seine Aussagen mit konkreten geschichtlichen Ereignissen in Zusammenhang zu bringen. Immer wieder wurden geschichtliche Ereignisse als so ungeheuerlich und einzigartig angesehen, dass sie als Hinweise auf die Wiederkunft Christi verstanden wurden. Man denke nur an die Bewertung der Französischen Revolution als endzeitliches Geschehnis durch die katholisch-apostolische Kirche. Oft sah man nur auf Europa und vergaß die geschichtlichen Katastrophen, die auf anderen Kontinenten stattfanden. Auch wir können nicht sagen, dass das, was wir erleben, schlimmer oder unerträglicher wäre als das, was unsere Vorfahren oder Völker auf anderen Kontinenten erlebt haben oder erleben. Vielmehr muss man erkennen: Die Gesamtheit der geschichtlichen Ereignisse sind Hinweis darauf, dass die Wiederkunft Christi notwendig ist.

2.2 Die Einschätzung der Gegenwart

In der apostolischen Tradition wird die personale Wiederbesetzung des Apostelamtes als wesentlicher Hinweis auf die Wiederkunft Christi verstanden. So wird innerhalb der Ausführungen zum Heilsplan in **KNK 4.4** gesagt, dass die „Wiederbesetzung des Apostelamtes, [...] auf die Bereitung der Brautgemeinde zur Wiederkunft Jesu Christi zielt.“ Dieser Gedanke wird auch an anderen Stellen betont, so in **KNK 6.4.2.3**: „Das Wirken der nun [im 19. Jahrhundert] berufenen Apostel sollte nicht eine weitere christliche Glaubensgemeinschaft begründen, sondern hatte zum Ziel, die gesamte Christenheit auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten.“ Das Apostelamt ist also ein Zeichen dafür, dass die Heilsgeschichte in eine Phase eingetreten ist, die mit der Wiederkunft Christi abgeschlossen wird. Allerdings ist das neuzeitliche Apostelamt nur für den ein Zeichen oder Hinweis auf die Wiederkunft Christi, der glaubt, dass es aufgrund einer göttlichen Tat wieder in Erscheinung trat.

Wenn der Versuch unternommen wird, besondere geschichtliche Ereignisse als Zeichen für die nahe Wiederkunft Christi zu verstehen, dann könnte man meinen, der Glaube an die Wiederkunft Christi bedürfe der Absicherung und Bestätigung. Die Forderung nach „Zeichen“,

die beispielsweise seine Vollmacht beweisen sollten, hat Jesus eindeutig abgelehnt: „Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona“ (**Mt 12,39**). Das „Zeichen des Propheten Jona“ ist der Aufenthalt Jesu im Totenreich und seine Auferstehung. Dieses Zeichen kann aber nur im Glauben angenommen werden. Eine Beweisführung durch geschichtliche Zeichen widerspricht dem Zeugnis des Neuen Testaments. Der Glaube kann nicht durch Zeichen abgesichert werden! Darauf weist auch Paulus in **1Kor 1,22.23** hin, wenn er kritisch bemerkt: „Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit.“

Wir glauben, dass Gott in der Geschichte handelt. Er handelte am Volk Israel, er handelt durch Jesus Christus an der Menschheit, er handelt in der Zeit der Kirche. Sicherlich können wir Ereignisse der Kirchengeschichte als Werke des Heiligen Geistes verstehen, so die ökumenischen Konzilien oder auch die Wiederbesetzung des Apostelamtes, die die Verheißung der Wiederkunft Christi bekräftigt. Auch die Wiederkunft wird einen geschichtlichen Ereignischarakter haben.

Wesentlich für uns heute ist jedoch, dass wir der Zusage Jesu Christi vertrauen, dass er wiederkommen wird.

Die Fassung der Endzeitrede bei Matthäus spricht zur Sache und gibt uns einen wichtigen Impuls. Es heißt dort: „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (*Mt 24,44*). Hier zeigt sich einmal mehr, dass der Glaube an die Wiederkunft Christi nicht durch spezielle geschichtliche Geschehnisse abgesichert werden kann. Es ist kein Glaube, der sich durch die Zeitereignisse, wie wir sie aus den Medien erfahren, rechtfertigen ließe.

2.3 Fazit

Jesus Christus kommt, wenn er es entscheidet. Es wird keine geschichtlich objektivierbaren Zeichen dafür geben. Wir können die Nähe oder Ferne dieses Geschehens nicht an den schrecklichen Ereignissen dieser Welt ablesen und sagen: „Jetzt muss der Herr kommen.“ Das einzige Zeichen ist: „Ich verkündige es euch. Ich sage es euch. Ich komme bald!“ Und diese Zusage wird durch das Apostolat immer wieder thematisiert und bekräftigt. Hier wird der Glaube gefordert, der Glaube an das biblische Zeugnis und der an das Apostolat. An diesem Glauben, der seinen einzigen Grund in der Zusage Jesu Christi hat, wollen wir festhalten und ihn vor anderen bekennen. Jeder Versuch einer Absicherung käme einem Misstrauensvotum gegen Gottes Treue zu seiner Verheißung gleich!

Impressum

Herausgeber: Jean-Luc Schneider,

Zürich/Schweiz

Verlag Friedrich Bischoff GmbH

Frankfurter Straße 233

Triforum A4

63263 Neu-Isenburg

Geschäftsführer:

Jürgen Kramer

Verantwortlicher Redakteur:

Reinhard Kiefer

*Nachdruck, auch auszugsweise, und jede andere Vervielfältigung
nur nach Genehmigung durch den Verlag.*

Die verwendeten Bibelzitate sind entnommen aus:

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten

Fassung von 2017. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung.

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.diebibel.de

Erschienen: 11/2018

ISSN 18678661